

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1890-1892)
Heft: 3

Artikel: Der Antheil Berns an den Friedensverhandlungen des alten Zürichkrieges und am Zustandekommen des endgültigen Friedens
Autor: [s.n.]
Anhang: Beilagen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilagen.¹⁾

I. (T.)

1437. 1. April.

(Staatsarchiv Luzern.)

Unser früntlich willig dienst vor. Lieben guotten fründ und getrüwen eidgenossen, als der wis man, der ammann von Zug, unser guot fründ, nechst by uns ist gewesen, hatt er uns gesagt, wie das ir und ettlich ander üwer und unser eidgenossen einen tag gen Lutzerren uff zinstag in der oster wuchen ze nacht an der herberg ze syend, angetzet habent, und begert, unser bottschaft ouch da by zuo sind von stössen und sachen wegen, die sich leider hant erhebt zwuschent üwer und unser eidgnossen von Zurich und von Switz, die doch in dem rechten durch wis erber botten mit urteil usgesprochen sint und aber nach malen vil red dar inn gerisen, da noturftig wer, sich ze underredend, was furer dar zuo ze tuonde wer, das grosser unrätt darinn nit enfiele etc. Begeren wir üwer lieben guotten frünschaft zuo vernemend, das uns gewischlich ist fur komen, wie das ettlich von Zurich nit allein denen botten so von unser statt zuo dem rechten gesetzet warent schmach und gar swar unerliche wort und red zuo sprochen habent, die unsern botten und villicht den andren iro ere berürent, das sy

¹⁾ Mehrere der Beilagen — ich habe sie mit (T.) bezeichnet — verdanke ich Herrn Dr. G. Tobler in Bern, der mir in überaus freundlicher Weise seine Abschriften zur Verfügung gestellt hat. Ihm wie den Herren Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau in Luzern und Fürsprech Türlér, Sekretär im bernischen Staatsarchiv, sage ich für ihr freundliches Entgegenkommen meinen aufrichtigen Dank.

dero nit vergessen wellent noch mögent, wand wir nit getrüwen, das si in den sachen oder in andren ye getan habent, denn als from biderb lüt, darumb wellen ouch wir nu ze mal den angesetzten tag ze Lutzerren nit haben, sunder fürer uns bedencken, wie die sachen für ze nemende sin. Und umb daz beide, ir und [ouch] wir in semlich[en] sachen der wahrheit mögen underwiset werden und allenthalben der glimpf nach[folgen], so begeren wir an üwer lieben guotten früntschaft mit [allem] ernst, üwer [erber]lichen guotten [bottsc]hafft des ersten die so mit unseren botten in dem rechten sint gesessen und darnach ander üwer wisen botten by den unseren in unserem slo[ss] ze Zofingen [mit]wuchen [über a]cht tag [ze] nacht an der herberg ze sind haben wellen und morndes [von] sölichs han[dels] mit einander ze underredend, wie semlich sa[chen] en ze verh des glich ouch wir andren üwern und unseren [eidgenossen] so dar zuo haben geschriben und gebetten sich dar zuo ze fügend. Harinn lassent [üch] nützit sumen, als wir üch des sunder wol getrüwen. Datum crastina festi pasce anno domini etc. XXXVII°.

Schultheis und [rat]
zu Bern.

II. (T.)

1439. 4. Mai.

(Staatsarchiv Bern.)

Unser früntlich willig dienst vor. Besundren lieben gutten fründ und getrüwen eidgenossen. Wir haben wol von unsern botten vernomen, wie oder in welicher mäss si beide von üch und unsern eidgenossen von Zürich gescheiden sind und gefallen uns die sachen ze mal

übel; wölten ouch gern, das die anderlicher übertragen werent, denn sie noch sind. Darzuo so haben wir auch üwer manung, uns gesant, empfangen, und als wir die vor unserm grossen rät eigentlich gemergket und verlesen lassen haben, söllent ir uns wol getrüwen, daz wir allezit allem dem, so die buntbrieff, zwuschent üch und uns gemacht, wisent und inne haltend, getrüwlich nach gän und die vollkomenlich halten wellen, und meinen in müssen, daz wir daran by glimpff und ere getrüwen ze beliben und bitten üch früntlich, daz ir üch in den sachen gütlich und wisslichen halten wellent, sunder trachtend, waz darinne gelegen ist, als unser botten üch digk und vil geseit hand, uns ouch allezitt lassent wüssen, wie sich die sachen machen werdent. Datum quarta die mensis Maij, anno domini millesimo CCCC°XXXIX°

Schultheis und rät
zu Bern.

Missiv Berns an Schwyz.

III. (T.)

1439. 10. Mai.

(Kantonsarchiv Schwyz.)

Unser früntlich willig dienst zuo aller zit bereit. Besundren guoten fründ und lieben getrüwen eidgnossen. Als ir uns aber ze lest geschriben hant, was rechten ir unsern eidgnossen von Zürich nach irem absagen geschriben und gebotten hant, und uns aber daruff ermant, uss ze ziechent und üch hilfflichen ze sind nach lut und sag üwer erren manung, sol üwer liebi und guoti früntschaft wüssen, ob die manung were beschechen gegen jeman der uff ertrich lebett anders denne uff unser und üwer geswornen eidgnossen und alten guoten fründen, das wir üwer manung nit gebeitet hettind, denne als bald und wir vernomen hettind, das üwer panner ze feld wer

komen, wir hettind ze stund zuo den sachen getan in mässen, das ir gesechen hettind, unsern gantzen guoten willen und unsere unverzagten Herten zuo allem üwern trost. Aber nach dem und diser krieg als wir wol verstand, ein zerstörung ist aller der lieb und fründschaft, so in den eidgnossen so manig jar gewesen ist, und ein anfang, ob uns alle yemer kumer oder liden sol angan, das daz ein ursprung, des wir übel entzitzen hie mit hab, so sind wir also schwarlichen betrübet und bekumbert, wir und alle die unsern, das wir nitt wüssen, wie wir uns in disen sachen halten süllent, das es uns von dewedern partye in künftigen ziten nit verwissentlichen sy. Und hand aber durch gelimpfes willen unsern eidgnossen von Zürich geschriben und si gebetten, sölicher üwer gebotten rechten etzlichs von üch uf zenemen, ob unser und ander eidgnossen botten nit besser weg zwüschent üch treffent, in mässen, das wir getrüwen, si schlachen es nit uss, oder si lassen sich ander gelicher sachen gegen üch dester fürbasser unterrichten, möcht aber dz nit gesin, so hand wir inn doch geschriben, das si wol verstand, das wir nit über werden können, wir müssen unsern bünden und üwer manung genuog sin. Harumb lieben getrüwen eidgnossen und allerliepsten fründ, so sechen an unsern sweren kumber und betrübnuss und aller eidgnossen, und sint dester gütiger, ob kein geliches an üch kumet, so sint gevölgig und hand nit verübel, ob wir in disen sachen nit gachend, denne es durch des aller besten willen geschicht und jn keinem argen; denne wir, ob got wil, unser bünt vollenclichen halten wöllent in massen und wir üch vor geschriben hand. Datum am Sunnentag vor der uffart Jesu Christi. Anno domini etc. XXXIX^o.

Schultheiz und rat und die burger-
gemeinlich der statt Bern.

Den fürsichtigen wisen, dem amman, den hauptlütten, räten und der gantz gemeind zuo Switz als si jetz ze veldeligent, unsern besundren lieben guoten fründen und getruwen eidgnossen.

Kantonsarchiv Schwyz.

IV.

1443. 23. Januar.

(Teutsch Missivenbuch A, 24.)

Edler wolgeborner herr, unser willig dienst und wz wir güter und eren vermugen, sy üch allezitt erbotten. Gnediger herr, üwern gnaden ist wol wussent gewesen, wie denn vor kurtzen ziten spenn tzwuschent unsern eytgnossen von Zurich und von Switz gewesen und wie die denn ouch hin gleit worden sint, begerent wir üwer gnad ze wissen, daz sich die sid dem mal, als si do gestilt wurden, ze si den ingezert und sich also gemachett hant daz si ze mal sorgklich stand, daz wir nit anders gemerken können, denn si wider von nüwem gantz zerschlagen wellen, denn die von Zürich sich ze mal vast sterkent, rustend und grosz samnungen in irstat tünd, sunder ist uns unzweifelich uff suntag necht verschriben, daz da uff, des sint hüt VIII tag, uff III^e soldner inzugin, uff samstag necht M soldner und mit inen unser gnediger herre, der markgraf von Rötellen und zich man noch jemer darfürer zuo, und wand wir nit gedenkent, dz si so vil lüten lang ane etzlicher ley anfang müssig ligen lassen, dar umb so wissen wir nit, welher stund der krieg angan wird; wond wir nu zu üwern gnaden sunder für mengklichen gut getrúwen hand, wie doch unser halb unverdient, so bittend wir üwer gnad und ermanent die gütlichest, so wir können, ir wellent úwer volk und reisen gezúg sich darnach heissen rusten und bereiten, ob wir úwer gnad hilff notdurftig würden, dz ir vils denn

die zuo hilff zuo schiben wellent, so wir das úwern gnaden ze wussen tünd, als wir des gantz unzweifellich getrúwen zu úch hand, sunder ob es dheins wegs sin mócht, daz úwer gnad selbst zuo úns komen mócht, dar an hetten wir solichen trost und wol gevallen, des wir zuo ewigen zitten gen úwern gnaden niemer vergessen, denn nach unserm vermugen ze verdienen ewenlich willig sin wolten. Gnediger herre, denn so tünd wir úwern gnaden, als unserm sundern lieben und gnedigen herren zuo wussen, daz úns fúr kumpt und geseit wird, daz als unser gnädiger herre der römische Kung bi dem durchlúchtenden fursten und hern unserm gnedigen hern dem hertzogen von Burgund gewesen ist, soll sin gnad an unsers hern von Burgund gnad geworben han, ob er mit den eytgnossen ze schaffen haben wurd von des hus wegen von Osterich, wes er sich denn zuo sinen gnaden versehen soll und ob er im hilfflich sin well oder nit, soll im uff solich anmúten unser gnediger herr von Burgund hilff zu geseit han von des hus wegen von Österich, wie doch ir beider gnad, als uns furkumt, noch nit gar in iren sachen betragen und eins syen, des wir doch unsers herren von Burgund gnaden nit getrúwet hetten, denn unser eytgnossen und wir nit wussen, wider sin gnad jenen gtan han noch ungern tün, denn lieber in sinen gnaden wol gevallen und dienst stan, denn útz anders gen sinen gnaden verdenken oder fúr nemen wölten. Wond úns un nit zwiflett, daran, denn uwern gnaden solichs wol kunt sy, hie von so ferr und dz úwern gnaden muglich anzemúten, sy, bitten wir uwer gnad úns, was dar inn beschechen sy, ze wussen lassen bi dem botten, sunder uff disz beid sachen uwer antwúrt verschriben gerúchen zu senden und gbietend úns hie mit allzitt als den úwern. Datum XXIII die januarii anno secundum stilum apud nos consuetum etc. XLIII^o.

Schultheis und rat zu Bern.

Dem edlen wolgebornen hern graf Hansen von friburg herren zuo Nuwemburg und ze Tschanniten und marschalk in Burgund, unserm gnedigen lieben hern und getruwen mitburger.

Item eadem die ward ouch glich als mim hern von Valensis als mim hern von Núwemburg geschriben untz uff dz stúk von unsers hern des kúnigs und unsers hern von Burgun sach, dz ward im nit geschriben.

V.

1443. 21. Februar.

(Teutsch Missivenbuch A, 31.)

Unser fruntlich willig dienst und, wz wir gütes vermugen, sy üch allweg erbotten. Sunder lieben und gütten fründ. Wir tünd úwer fruntschafft ze wissen, dz uns gar eigenlichen für komen und für war geseitt worden ist, dz uch furkomen und geseitt worden sy, als sich denn etz wz zittes dahar wunderlich löiff tzwuschent der herrschafft von Österreich und denen von Zurich, ouch allen andren úwren und unsren eytnossen erzöigett hand, dz, ob dieselben löiff ze krieg komen weren oder noch komen wurden, dz wir denn uns von den eytnossen gezogen und in sölichen kriegem mit der eytnosschafft nütt zeschaffen wölten han, noch inen hilfflich gewessen sin, als denn söliche wortt, als die an úwer fruntschafft bracht worden sint, gar fromd und ze mal vast unbillichen hand, wond sy sich ouch die war niemer erfinden sollent und nit war sint, sunder wolten wir und wellent ouch noch, wie joch die sachen sich zu krieg oder fiegenschafft gezogen hetten, oder noch machen werdent, unser eyd und bünde, so wir denn mit unsren eytnossen hand, rëdlich uff rechtlichen und volkomenlichen halten nach vi und unser bünden sag si ouch noch gehalten hand und wellen si halten und denen gnüg tûn nach ir inn-

halt, als ouch die unser vordren dahar loblich gehalten hand, als ferr uns unser lib und gütt gelangen mag; hand ouch dz vor unsrem grossen rat allen unser eytnossen botten und jegklichem ort in sunders zûgeseitt volkomenlichen wider all die, so sy an ir fryheitten, gûten gwonheitten, rechtungen oder an irm lib und gütt an den iren und denen, so inen zuo gehörent, bekumben wölten, dar an ouch úwer fruntschafft, dz wir dz also vor uns gehebt und noch vestenlich vor uns hand und haben wellent, nit zwifflen sol, wölten ouch dem, ob wir wüssent, wër er wer, so von uns sölchs gerett hëtt, nit hold denn fient sin, wond unss ouch sölche red swarlich an unser eyd und ere gienge, wieder die doch unser vordren noch wir nie getan hand noch tûn, sunder die als from biderb lût stëtt halten wellent äne fûrwort. Begerent also an úch mit gantzem ernst, sölche wort und red von úns nit ze gloubent, denn sunder uns, wo ir die von uns hõrent und vernëment, ze verantwurten und ze verreden, dz die wort nit also an in selbs also denn lügenhafte mër syen, sunder uns den, so von uns solich red furgeben hat, nemen und ze erkennen geben wellent, um dz wir mit ine verschaffen können, uff uns sölche unware wort ze sagen sich ze uberheben und bittend fûrer uwer lieben frúntschaft mit ernst, so wir iemer geflissenlichost können oder mögent, ir wellent an únsern eitgnossen nach úwer búnden sag from biderb lütte sin und beliben, úwer búnd an dënen als biderb lútt än mittel halten, als úch des ouch und aller fromkeitt wol ze getrúwen ist, zwiflet uns nitt, dz ir daran von gott dank und von mengklichem, wo man dz von úch seitt, lob und ere habent, und har inn ansechen wellent sölche trostliche fûdrung und hilf, so ir in vergangnen zitten von úwern und unsern eitgnossen gehept und empfangen hant, wo wir ouch dz umb úch verdienen können, wellen wir willig sin. Sunder

begeren wir, dz ir harinn fúrnēmen und úch erindren wellent, dz wir vor zitten úch trostliche hilf, do ir den-
 nacht unsern eitgnossen nút als vil verbunden warent
 als ir-jetz sint, von únsern landen und gebietten zuo risen
 liessen und mit únserm lib und gütt fúrhin, ob ir by
 únsere eitgnoschaft belibent, als wir ouch úwern eren
 wol getrúwent, zuo schub tûn wellent, fúrderlich und hilf-
 lich dester geneigter zesinn funden werden, des ir úns
 ouch wol getrúwent und wellent úch harinn bewisen, als
 wir úch ouch des und aller eren sunder wol getrúwen,
 dz unser eitgnossen brúfen, dz inen sôlich unser er-
 manung an úch by inen und dēn búnden, so ir mit inen
 hant oder noch machen werdent, ze beliben fúrderlichen
 gewesen sy, des wellen wir gēn úch und dēn úwren zû
 ewigen zitten zû gütten niemer mer vergessen úwer
 gütlich verschriben antwúrt bi dem botten. Datum XXI
 die februarii anno domini M^oCCCC^oXLIII^o.

Schultheis und rat ze Bern.

Den ersamen wisen amman reaten und der gmeind
 zuo Appazell, unsern sunder lieben und guten frúnden.

VI.

1443. 19. Mai.

(Teutsch Missivenbuch A, 42.)

Gan Zurich.

Unser willig fruntlich dienst zûvor. Sunderen gûten
 frund und getrúwen lieben eytgnossen. Als denn uwer
 fruntschaft úns geschriben hatt, wie ir uns kurtzlichen
 durch úwern satzbotten Rûdgern Stûdlern ze wissen getan
 habent, wie úwer wisheit uwer und unser eytgnossen
 von stetten und lendren ein manung gtan haben und
 uch von dem bund, den ir gemacht habend mit unserm

allr gnädigsten herren dem römischen kúnig, úber dz doch in geswornem bund, so ir mit unsern eytgnossen hand, clarlich geschriben stand, dz ir uch verbinden mugent zu herren und stetten etc., und uber dz ir in unsers allr gnädigsten herren, des römischen kúniges bund, die alten búnd, so ir mit unsern eytgnossen hand, vorbehebt habint, dz wir, ouch alles verstantlich vernomen haben und fúrer me, dz der selbe úwer bott uch gesagt hab, dz wir inn frúntlich empfangen, gutlichen verhórt und gelassen, haben uwer fruntschaft uwer botten, so uff dem tag zú Lutzern gewesen sint, gesagt, dz unser botten, so auch uff dem selben tag gesin sint, in die sachen fruntlich mit ernst gleit haben, dz si die gern zú gútem bracht hetten, des si uns dankent und zú lest an uns begerend, dz wir so vil mit inen verschaffen und si underweisen, dz si uch also nit widerrechtz trengen etc., als denn dz úwer sant brief mit mer worten wisett, haben wir verhoret und begerent úwer fruntschaft ze wissen dz nit not gewesen ist, uns dar inn ze danken; denn úns in trúwen und von hertzen die zweitrecht leid sind und miszvellig, sunder uns cost arbeit und müye nit beturen wolten haben lassen, dz si zú gútem bracht wearen, sunder úns der noch nit bevilhen welten lassen, ob wir si noch zem besten und in ein gútz bringen möchten, denn si úns gar wider sint; hoffent ouch, dz si noch als kurtzlichen nit in den sachen dehein hertikeit gegen úwer fruntschaft fúr neamen, sunder si verdenken sich fúrer und haben dar inn ir gúten frunden wiser lúten und ouch unsern satt, vor und e und es ouch dz beschicht, des wir getrúwent, so wellent wir unser allr fruntlichestz und bestes zu den sachen reden, raten und tûn, ob si noch hût bi tag im besten bestand beliben und ane mer arbeit hingeleit werden mochten. Dar zú uns ouch weder arbeit, cost noch müye nit beturen solt noch wolt von uwer beider teilen wegen des úns uwer

frúntschaft unzwifellichen wol getrúwen sol, sunder wz úns dz best, die sachen zuo gútem ze bringen, bedúcht, fúrzenemen, dar zuo wolten wir uns unverdrossen bewisen als die, denen úwer spenn leid und in trúwen miszvellig sint. Datum XIX^a die maii que fuerat dominica cantate anno domini M^oCCCC^oXLIII^o.

Das Missiv an den Markgrafen Wilhelm von Hechberg (Teutsch Missivbuch A, 41) hat ähnlichen Inhalt.

VII.

1443. 22. Mai.

(Teutsch Missivenbuch A. 44 f.)

Gan Zúrich (wegen irer zwitracht wider die eidtgnossen).

Unser fruntlich willig dienst sy úwer wisheitt gútlichen enbotten. Sunder gúten frúnd und getrúwen lieben eytgnossen. Wir haben úwer schriben und manung, so ir uns gesent und getan hand von der spennen wegen, so denn sint tzwúschent úwren und unsren eytgnossen von stetten und lendren an eim und úwer wisheitt andersitt haben wir mit mer Worten verhörett, und die sachen úch dar inn anligent, gemergkett, mit ir glegenheit ouch besinnet und begerent úwer frúntschaft ze wússen, dz uns die löiff von úwer beider teil wegen in trúwen leid sind, und ob wir dieselben úwer stössen ze guttem bringen kömden oder möchten, sölt noch wölt uns cost oder müy noch arbeit nit beturren; hand ouch dar um unser treffenlichen bottschaft zu unsren eytgnossen gesant, die von uns gefertigett und geritten warrent, e dz diser úwer bott mit uwerm brief uns gesant zu uns këm, und den selben unsren botten enpfolen, mit unsern und úwern eytgnossen von dis gefertes wegen ze reden, dz uns denn nutzlich und gútt zuo friden die sachen ze bringen bedúcht hatt, und dz in massen, dz wir hoffend, die sachen sollen

zuo gutem bracht werden. Und ob dieselben unser botten sölich sachen findent, des wir ouch getrúwent, die an úch ze bringende syen, hand wir inen enpfolen, sölichs an úch ze bringen; bittend ouch úwer lieben fruntschaft mit ernst geflissenlich, sy sach, dz die selben unser botten zu úwer wisheit komen werden, dz úwer wisheit sy denn gütlichen verhören und inen in den sachen, so si an úwer frúntschafft bringen und wërben wërdend gefölgig sin und zuo willen stan wellent, um dz die sachen dester basz in frúntlichkeitt betragen mögen werden. Daran tünd und erzöigend ir uns sölich fruntlich dienst, die wir um úwer wisheitt und alle die úwren mit gutem willen unverdrossenlichen willig funden werden wellent ze verdienen, des uns úwer wisheitt unzwifellichen wol getrúwen sol. Sunder sint uns die spenn so leid und kumberhaftig, dz wër uns die zem bësten ze bringend gefölgig ist, dz wir dem des zu ewigen zitten zuo güttem niemer vergëssen wellent. Und nach dem als dieselben unser botten har heimen komend und uns eröffnent, wie sie die sachen funden und gelassen hand, wellen wir denn úwer fruntschaft antwurten, in massen, dz wir sölichs unsers antwürtes hoffent ere und glimpf ze hand. Datum XXII^a die may tercia hora post meridiem, anno domini etc. XLIII^o.

VIII.

1443. 26. Mai.

(Teutsch Missivenbuch A, 48.)

Den eytgnossen in dz veld.

Wisen fürsichtigen sunder guten frund und getrúwen lieben eytgnossen. Unser willig gütlich dienst und, wz wir eren und gútes vermugen, sy uch fruntlichen erbotten. Lieben frund und getrúwen eytgnossen. Als denn úwer wisheit úns durch úwer erberen botten von mund und

ouch in schrift um hilff gemant hat, haben wir gemerkett und be(ge)rent úwer fruntschaft zuo verneamen, daz wir wolten, dz die sachen ein ander gestalt hetten, denn sy hant, und zavor eim sölichen gëchen uffbruch úns basz úwers willen underricht und zu den sachen fúrer unsern rat gehebt hettend, denn unser land und schlosz zu sölichem gar unversehen gewesen sind. Doch uff sóllich úwer manungen hant wir unser trafflichen botschaft gesant, unser land, stett und schlosz ze bewarn nach notdurft, daz wir hoffend, es soll úch und uwer und unsern eytgnossen trostlichen sin und ouch dar uff in alle unser lender und stett und ouch unsern eytgnossen und mitburgern ernstlich und endlichen verbotschaftet gbotten und gemant, in sölicher masz sich angendes zuo rústen und gerúst zuo sitzen, dz wenn wir inen enbieten, zuo uns zuo komen, dz si ouch denn ane sumen zuo úns an dz end, da wir inen denn hin enbietend, zuo úns zichen und als bald denn solche besorgnisz durch unser botschaft vernement und die har heime kunt, so wellent wir uns denn nach der sachen gestalt bewisen, dz ir merkent, daz wir gegen úch und úwern eytgnossen unser bünde fromklich halten, denne nach gan und als unser vordren jewelten getan hand, volkomenlichen gnüg tûn, dz an den enden, da denn daz uns zem komlichsten ist und úch und úwern eytgnossen trostlichen sy; und bittend und ermanent úch hie bi mit gantzem ernst, so wir fruntlichest koment, ir wellent úwer wachen und hütten beide tag und nacht ernstlichen bestellen und versorgen, úch wislichen fúrsehen und die sachen nit zuo bearlichen uff die wag legen, denn uwer vorgaben in den sachen, wa si denn je ze nemen sint, nemen, daz uch nit in sölichen zuo griffen miszling; dar an erzöigent ir uns somlich dienst, die wir um úch ewenclich willig sin wellent ze gedienen. Wir hant ouch durch uwer schreiben uns bi unserm botten vernomen, wie sich die sachen

zu Fryenbach gemacht und úch der allmechtig gott da den sig durch sin gnad zuo gefügett hatt, des wir von hertzen innenklichen fro worden sint, sagent ouch dar um sinen gotlicher miltikeit diemütlichen dank und clagent ouch uwer frúntschafft innenclichen und die fromen lút, so denn dar úwern da selbs um komen sint, denn wa wir der úwern sig und ere hörten und vernemen, da von empfiengen wir nit ander fröid, denn ob es uns selbs beschechen wear, des ir úns unzweifelich versehen und wol getrúwen sólt. Datum XXVI^a die maii hora IX^a ante meridiem anno domini etc. XLIII^o.

IX.

1446. 26. April.

(Altes Missivbuch II, 19.)

† Jesus † Maria †

Fúrsichtigen, wissen, lieben herren. Den Brief, den ir mir geschick hand, der da úwren eyginossen gehórt, sol úwer gnad wissen, dz ich inen den selben úwren brieff geantwúrt hand. Alss ir mir den och verscriben hand von dess tags wegen ze Costentz, dz sy den lesten und och den anschlag wellen lassen anstan untz uff den tag, den ir innen gesetzet hand, da sol úwer gnad wissen, dz ich gern min aller bestes het getan; da sund ir wissen, dz sy den tag ze Kostentz uff genomen hand und hettin sy nút verstanden von dem Fleckenstein, dz hertzog Ludwig nút selber uff den tag kôm, sy hettin den tag nút uff genomen, und ist kumerlich zuo gangen, dz sy den tag hand uff genomen hand; von dess zugss wegen sind sy all einhel, dz sy den tun wellen furderlichen, ir zichen den mit imme oder nút, doch trúwen sy wol, ir zichen mit innen. Aber sy wellen den anschlag, wien man ziehen wil, dz wellen lassen anstan untz uff den tag, den

ir inen gesetzet hand, alss hie oben och stat. Och sol mon sich erinderren eickleiss ort mit den sinen, wz man gewaltz den boten geben wel, und wz den jederman an den sinen finden, dz sol eickliss ort uff dem selben tag, den ir gesetzet hand, antwürten. Dy von Lutzern meinend ziehen mit XV^e mannen, dy von Urry mit macht und von Unterwalden och mit macht, dy von Zug mit III^e mannen, dy von Glaruss II^e, dy von Switz mit sôvil, alsy den erzügen mögen. Och hand all eignossen ir botchafft uff hût gan Appenzel geschick, um sy ze mannen, dz sy innen hilfflich sigen mit M mannen, und zuo juncker Peterman hand sy och ir boschafft geschick. Lieben herren. Ir sund och wissen, dz eickliss ort nût mer schicken wil den j uff den tag gan Thun von der von Eschy wegen. Lieben herren. Unsser eygnossen hand den richsteten och geschriben, dz sy ir boschafft habend zu Costentz uff dem tag. Lieben herren. Ich wer hiem geriten, un hand ir mir verschriben, dz ich by Peter Gresser hier sig ein tag von siner sach wegen. Geben zu Lutzern am nechsten zinstag nach jörgen tag anno XLVI^e.

Hanss Grüber
úwer williger.

Den fúrsichtigen, wissen, dem schultheitzen und rat zuo Bern minen lieben gnedigen herren.

X.

1447. 24. August.

(Altes Missivbuch II, 31.)

Unser frúntlich willig dienst allzit vor. Sunder gúten frúnd und lieben getrúwen eydgnossen. Als dann úwer botschafft, so nechst uff dem tag in unser statt by ander eidgnossen botten gewessen ist, an dieselben botten

und an uns bracht hat von unser eidgnossen von zürich wegen, als úch wol kund ist, und die botten die sachen nament heim ze bringen und darumb einen andern tag ansatztent uff zinstag nach sant verenen tag nechst komend aber in unser statt Lutzern ze sind, als úch úwer botten wol erzelt hand, alss fügen wir úch ze wüssen, das die vier zusazlúte yetz nemlich gester ze Kappel by ein ander sint gewesen und hat uns unser altaman, Peter Goldschmit, der zusazlúten einer gesagt, das si den obgenannten tag, so uff zinstag nach verene gesetzt was, gekúrtzet und einen andern nemlich uff suntag nechstkünftig in unser statt ze nacht an der herberg ze sind, gesetzt haben von derselben und och ander sachen wegen, so si an die eidgnossen ze bringen haben, als ir wol vernemen werdet. Diss verkúnden wir úch, umb das ir úwer botschafft uff den tag wussend ze vertagen, dan es ander eidgnossen och verkúndt ist usgenon gen soloturn; daselbs hin mögent ir es och verkúnden ob ir wellend. Datum bartholomei anno etc. XLVII^o.

Schultheiss und rat
zuo Lutzern.

An Bern.

XI.

1447. 15. September.

(Altes Missivbuch II, 37.)

Unser frúntlich, willig dienst all zu vor. Sunder gúten frúnd und getrúwen lieben eidgnossen. Uwer und unser eidgnossen und unser ouch der von zúrich schidlút hand allen parthyen einen frúntlichen tag gesetzt gen Einsideln uff suntag nach Mathei nechst künftig ze nacht daselbs an der herberg ze sind von sach wegen, als die schidlút etwas stuken an gemein eidgnossen botten bracht hattend nemlich inen und dryen von úwer

statt und zweyen von Solotturn der sach in der minn ze getrüwen, ob si alli einhell wurdent, daz es dann darby bestund; wer des nit, das es denn zem rechten stund als vor, so dann ein urteil ze begriffen nach unser aller notdurfft, nutz und eren. Her umb bitten wir úch mit allem ernst, ir wellent úwer trefflich botschaft und besunder die, so uff dem nechsten tag, do red und wider-red ingenomen ward, och daselbs warent, uff den tag schibend, dann wir der selben besunder umb die urteil ze stellen, notdurftig sind und das ir diss úwern und unsern eidgnossen von Solotturn ouch verkúndent, das si ir trefflich botschaft al dann ouch by uns da habent. So dann von der botschaft von Meylan können wir úch noch kein eigenschaft geschriben. Datum crasteno ex altationis sancte crucis anno etc. XLVII^o.

Schultheiss und rat
zu Lucern etc.

An Bern.

XII.

1448. 21. September.

(Staatsarchiv Luzern.)

Unser frúntlich willig dienste allzit vor. Gúttén frúnd und lieben getrüwen eidgnossen, uns hát Jost Böil, der unser, jetzo wol erzalt, wie er von úch und andern úwern und unsern lieben eidgenossen botten ab dem tag in úwer statt Luzern gehalten geschiden ist. Sunder der sachen halb, wie ir und ander unser lieben eidgnossen unserm lanndtaman Ital Redingen bevolht habent, den zúgesetzten von Zúrich und den eidgnossen einen tag gen Cappel ze sezen und ze verkúnden, als des dann die botten und úwer wisheit wol indengk ist etc. Darzû unser lanndtaman geantwurt hát, wa er gemeinen eidgnossen ze lieb und gúttem willen werden möchte,

täte er vast gern, und nach dem und er vil müg cost und arbeit in den sachen vor und nach gehept habe, und aber jetz in dem letzten anlasse und rechten getrüwe getan haben, was in dann der anläss gebunden hab, es sige mit clag und antwurt inzenemen und eigentlich von beiden parthyen ze verhören, dar nach in der fruntschafft, so er und ander zugesetzten ir bests aber erworben haben, das nu nit verfachen möchte, wan das daruff von beiderteil anruffens wegen ir urteilen und rechtssprüch gegeben sigen und sider sy und er mit inen das nu alles nach innehalt des anlass getän, ouch daruff, als sy in den urteilm nit eins worden, sunder zervallen syen, einen gemeinen genommen haben etc., so getrúw er, sider und er darinn und in allen stuken dem anläss nachkomen sige, als ob stät, das er nu sölicher sachen fúrbasser entladen und nit mer pflichtig sin sölle, sich dera fúrbasser anzenemen oder ze underwinden. Welle ouch keinen tag den zugesetzten verkúnden, denn im mengerley daruff glegen sige, als er das mit mer worten vor uns ernstlich gerett und erzelt hatt etc. Lieben getrúwen eidgnossen, dis tund wir úch im aller besten zu wússen, und das uns nit lieb were, sölte unsernthalben útz gútz erwinden. Und sider wir von dem Bôil nit verstanden hant, das sich unser eidgnossen úzit underredt habent, wer inen ze willen oder ze gevallen sin welle, von unsern eidgnossen von Bern oder Solotern zu den zúgesetzten ze nemen, die semlich sachen in der fruntschafft fúrnemen und an beide teil werben söltend, so bedúrft uns geraten sin, sider uns allen gar vil und ouch treffenlich an den sachen geligen mag und ouch die sachen nit ze úberylen sind, das sich unser eidgnossen vor gar eigentlich und mit guttem rat underrettint, wer uns uss den stetten aller fúgklichest zu den sachen ze neamen, ouch wahin und an welcher end söliche tag ze setzen werind, und das wir alle mit

einhelligem räte einandern gar eigentlich erkunnetind, was uns zu den sachen allen das beste zu antwurten were, damitt sich nieman fürbutte oder útz hinderzuge anders dann damitte wir alle der pundtnisse abkomen möchten. Dann sölt das nit also wol betrachtet werden, sorgten wir, das es uns allen ein grosse swere uneinhelligkeit bringen möchte, da gott der allmechtig vor sin welle. Dem mogent ir ein gütlich nachgedencken und mit úwer wýsheit darin sehen. Dann was wir wúsetend oder verstúnden, das gemeiner eidgnossen nutz und ere aller best gesin möchte, darzu werint wir geneigt und allzit vast willig als pillichen ist. Geben uff sant Matheus tage des heiligen zwölffbotten. Anno domini MCCCCXLVIII^{mo}.

Lanndt amman und der räte ze Swytz.

Den fürsichtigen und wýsen schulthn und rät der statt Luzern, unsern sundern güten frúnden und getrúwen lieben eidgnossen.

XIII.

1449. 25. Mai.

(Staatsarchiv Luzern.)

Unser willig frúntlich dienst tzuo vor. Sunderen güten frúnd und lieben getrúwen eytgnossen. Als denn uwer frúntschaften eigentlich tzuo wissen stat, das von der stössen wegen, so noch unbetragen sint tzwuschent denen von Zurich an einen ouch úch und anderen úweren und unsren eytgnossen andersteils, darumb denn die zuo gesasten uff etwic mengem tag bi einandren gewesen und uff mengen weg ratschlagent gesin sint, die mit fúrgangs haben mochten, also lieben frúnd und eytgnossen ist war, das uff dem nechst geleisten tag, so denn Zofingen

gewesen ist, durch die tzü gesasten, ouch unser eytgnossen von Solottren und unser botten uff meinung und weg gerett und geratschlagett ward, das wir dar an ein wol gevallen gewunnen und vor uns hant, das er úch und uns allen komlichen und eben sin werd. Also und umb des willen, ob uns allen gott der almechtig das glük fügen wölt, das die sachen uff weg bracht und betedinget werden möchten, da ze getrúwen wer, das wir all in unsrem fúrnehmen dester bas bestan möchten. So bitten wir úwer lieben und güten frúntschaft mit ernst gütlichest wir imer können, ir wellent dester trefflicher botten und sunder úwern tzuogesasten als fúr einen uff den tag gan Baden vertigen, die sachen tzu vernemen und ouch dien botten vollen gewalt in den sachen geben, zuo den dingen ze raten und zuo reden, ob die sachen tzu gütem bracht möchten werden, dar an tünd ir uns sunder dienst; denn wir ouch der sach halb unser botten, so sich denn da har in den dingen gearbeit hant, dar senden wellent. Datum XXV^a die maij anno domini etc. XLIX^o.

Schulths und rat
zuo Bern.

Den fúrsichtigen wisen Schulthn und reten tzü Lutzern, unsren sunder güten frúnden und getrúwen lieben eytgnossen.

XIV. (T.)

1450. 2. Mai.

(Staatsarchiv Luzern.)

Ersamen, wisen, besunderen güten frúnd und getrúwen eydgnossen.

Unser willig frúntlich dienst und was wir liebes und gütes vermugen, sy úch alle zit-frúntlichen bereit.

Lieben frúnt und eydgnossen. Wir begerent úwer frúntschafft ze vernemen, das uns gar eigenlichen von gewússen warhaften lúten in einer gantzen geheim fúrkomen ist, das Zürich von gar erberen lúten und sunder denen, so unser eydgnossen und ir sachen vast gern gút und einhellsechen gerett haben, das si bedunke, das sich die sachen nach dem, als si jetzent beschlossen sind, an einen obmann ze sprechen und ze griffen, ze lang verziehen und verhangen und verlangen wellen und das si und die, so der eidgnossen halb sind, hart sorgen, ob die sach nüt kurtzt und ze end gezogen söllen werden, nach dem und si beschlossen sind, das denn dar inn risen mug, das nüt gút sye. Also lieben frúnt und getrúwen eydgnossen, und nu diss an uns komen ist, wolten wir nit lassen, wir meinten, semlichs an úwer wissheit ze bringen und úch das ze wússent ze tünd und bittend úwer gúten frúntschafft mit ernst gütlich, ir wellent dar an sin und úwer wissheit dar zuo bruchen, das mit den schidlúten verschaffet und so vil zuo den dingen getan werde, da denn das ze süchend und ze werbende ist, das si sich zuo sammen fügen, die sachen fúrnemen an einen obman sprechen und gedenken, so ferr und si die ding bestand, ze end und usstrag helfen bringen. Har an tünd ir uns frúntlich dienst und wellend har inn verdenken, das an wem die sach ze enden erwinden und utzit unrätes in die sachen risen wurd, das uff den ein sölicher last wuchse, der eben treffenlich und swer gnüg wer. Datum 2^a die may anno domini etc. quinquagesimo.

Schultheis und rät
zuo Bern.

Den fúrsichtigen wisen schultheiz und reten zuo Lutzern, unsern sunder gúten frúnden und getruwen lieben eydgnossen.

XV. (T.)**1450. 23. Juni.**

(Staatsarchiv Luzern.)

Min frúntlich willig dienst und was ich eren und gútes vermag, sy úwer wissheit allezit von mir zuo voran bereit. Ersamen fúrsichtigen, wisen, lieben herren und gúten frúnd. Nach dem und och von úwer bette wegen von minen herren und frúnden einem grossen und kleinen rät ze Bern, dar zuo gewisen und gehalten worden bin, mich der sachen úwer und gemeiner eidgnossen stöss und spenn antreffenne anzenemend, und die misshellung der urteilen von den vier zuo gesetzten dar über gegeben, im rechten zuo entscheidend, als ich mich ouch dar zuo vor úwern wisen botten zuo den Einsidellen verbunden han it., ist mir gar notdurftig, das ich von úwer wissheit und andern úwer Eidgenossen in der sach verdacht mit nwren offnen versigelten brieffen nach notdurfft gestellet am ersten gesichert und versechen werde, das mir in söllich min entscheiden und verfolgung, so ich in semlichen sachen tûn und geben müss, minenthalb nützit getragen werde, sunder ich desshalb jetz und in künftigen zitten ane kumber und entgeltnusse beliben mög. Hie von so bitten und begeren ich, das úwer wissheit min anligende notdurfft harunder ansechen und bedencken welle, mich mit einem brieff von úch und andern úwern eidgenossen, als ob stät nach notturfft gestellet, uff wiss und form, als der ersenn wiss Peter von Argun söllichs von úch uff sin entscheiden ouch ervolget hat, besorgen und mir die zuo den Einsidellen antwurten und geben wellend uff dem gesetzten tag, als ich min verfullnung und entscheiden tûn und geben werden, als ich den selben tag vor úwern und andern botten zuo den Einsidellen nechst benemet han, wand mich beduncket, mir

söllichs billich zetunde sin, so wil ich dester williger sin, mich in söllichen sachen ze arbeitend, das die mit der hilff gottes zuo güttem billichen usstrag komen söllend. Uwer antwurt by dem botten. Geben ze Bern uff sant Johannis abent ze sünwenden. Anno etc. 1^{mo}.

Heinrich von Bübenberg,
ritter, herr ze Spietz, jetz schultheis ze Bern.

Den fürsichtigen und wÿsen schultheissen und rät
der statt Lutzern, minen besundern lieben herren und
gütem fründen.



